

KEVIN BROOKS



FINBAR
THRILLER
BLACK

**WARTEN AUF
DEN SCHUSS**

dtv
DIGITAL

atmet tief durch, beruhigt sich und fragt mich dann noch mal: »Als du am Fenster warst ... hast du da draußen jemand gesehen?«

Ich schüttele den Kopf. »Ich hab nicht rausgeguckt.«

»Klar«, antwortet sie. »Okay ...«

Von da, wo ich sitze, kann ich sie nicht sehen. Aber selbst wenn, könnte ich ihr Gesicht nicht erkennen, doch ich hab das Gefühl, als ob sie nicht weiß, was sie als Nächstes tun soll. Ihre Stimme zittert. Sie klingt wie in Panik.

»Hör zu, Mädchen«, sagt Dad zu ihr. »Wieso nimmst du nicht einfach, was du willst, und verschwindest? Wir tun auch nichts. Versprochen. Wir rufen keine Polizei ...«

»Klappe«, faucht sie.

Aber er hält nicht die Klappe, sondern redet

weiter: »Wir haben kein Geld, aber Grag hat oben ein paar alte Kriegsabzeichen und ...«

»Halt jetzt endlich die KLAPPE!«, schreit das Mädchen. »Verdammt, ich will deine dämlichen Kriegsabzeichen nicht. Heilige Scheiße, ich will überhaupt nichts aus diesem Haus, nicht mal für *Geld*. Schau dir das Zimmer doch an.« Sie wedelt mit der Pistole. »Scheiße, es *stinkt* hier drin. Es riecht, als wenn hier jemand verfault.« Sie schaut wieder Dad an. »Ich *will* nichts – kapiert? Das Einzige, was ich will, ist, dass du die Klappe hältst und mich nachdenken lässt.«

Es wird still im Zimmer. Sehr still. So still, dass ich das leise Ticken der Uhr auf dem Kaminsims höre, das blecherne Surren der Zahnräder und Federn ... dazu das Mädchen

hinter uns, das hin und her läuft. Und vom anderen Ende des Zimmers Grags zähen, schweren Atem ...

Und dann begreife ich, dass es nicht nur hier drinnen still ist ... es ist auch draußen still. Die Kinder haben aufgehört zu spielen. Es gibt keine Verkehrsgeräusche, keine Musik, keinen Eiswagen in der Ferne ... nichts, nicht einen einzigen Laut.

»Sie ist auf der Flucht«, sagt Großvater leise.

»Was?«, fragt Dad.

»Sie ist ...«

»Hey«, sagt das Mädchen. »Was hast du gebrabbelt?«

Großvater dreht sich um und schaut sie an. »Du bist auf der Flucht, stimmt's? Du hast was gemacht.« Er sieht zu dem Rucksack auf dem

Tisch. »Was ist da drin?«

»Dreh dich um«, sagt sie zu ihm. »Und ...«

»Geld?«, fragt er. »Ist da Geld drin? Du hast irgendwas ausgeraubt, stimmt's? Du hast irgendwas ausgeraubt und dabei ist was schiefgegangen. Und jetzt bist du ...«

»Wenn du«, sagt sie kalt, »nicht sofort die Klappe hältst und dich umdrehst, Opa, drück ich ab und spritz die Wände mit deinem Hirn voll. Kapiert?«

Einen Moment lang herrscht Schweigen, dann sehe ich aus dem Augenwinkel, wie Großvater sich mit einem wissenden Grinsen im Gesicht umdreht. Er stößt Dad mit dem Ellenbogen an. Als Dad ihn ansieht, zwinkert ihm Großvater zu. Er reibt den Daumen listig gegen die Finger und sagt lautlos – *Geld, Geld, Geld ...*

Im ersten Moment kapiere ich nicht. Ich verstehe nicht, was er meint. Aber dann, mit einem Schlag, weiß ich es plötzlich. Geld – er will ihr Geld. Ich starre ihn an. Ich hoffe, ich liege falsch, aber ich sehe es an dem Ausdruck in seinem Gesicht, dass ich recht hab.

Der dämliche Alte will ihr Geld. Glaubst du das? Der sitzt da, vor einem Mädchen mit einer Pistole in der Hand, und das Einzige, worüber er nachdenkt, ist, wie er an ihr Geld kommen kann ...

Es ist der *Wahnsinn*.

Er weiß nicht mal, ob sie Geld *hat*. Kann ja alles Mögliche in ihrem Rucksack sein – Bücher aus der Bibliothek, schmutzige Wäsche, Butterbrote, Einkäufe. Er nimmt einfach nur an, dass sie irgendwie kriminell ist.